

*Michael Fricke*, 'Schwierige' Bibeltexte im Religionsunterricht. Theoretische und empirische Elemente einer alttestamentlichen Bibeldidaktik für die Primarstufe (Arbeiten zur Religionspädagogik; Bd. 26), Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht unipress) 2005, [616 S.; ISBN 3-89971-190-4]

Mit seiner Habilitationsschrift leistet *Michael Fricke* einen maßgeblichen Beitrag zur Bibeldidaktik. Mit dem Focus auf 'schwierige' Texte aus dem Alten Testament referiert er zunächst theoretische Grundlagen der Bibeldidaktik und untersucht im zweiten Teil seiner Arbeit, wie Kinder der Grundschule auf diese 'schwierigen' Texte reagieren. Gestützt auf ein solides theoretisches Konzept wertet er die Reaktionen der Kinder aus und gewinnt so plausible und weiterführende Grundsätze für die Bibelarbeit in der Grundschule.

Nach der Erläuterung seines Forschungsansatzes skizziert *Fricke* im ersten Teil die Geschichte der Bibeldidaktik des Alten Testaments (von 1700 bis 1975), portraitiert die geläufigen Elementarisierungskonzepte im Blick auf die Bibel und erörtert die Funktionen alttestamentlicher Texte (im Religionsunterricht). Sodann referiert er fair und einleuchtend, welche Wege die empirische Erforschung der Bibelrezeption bei Kindern bisher gegangen ist und welche Erträge sie gebracht hat. Nun untermauert der Autor die schon angeklungene Kritik mit einer kompakten Darstellung der Rezeptionsästhetik. Indem die eigenständige Rolle des Lesers beim Verstehen, d.h. bei der Konstruktion von Textbedeutung, in den Blick tritt, wird die Wahrnehmung des Bibelunterrichts geweitet. In einem eher knappen Exkurs will der Autor danach zeigen, dass es einmal innerbiblisch und zum andern in der Auslegungsgeschichte durchaus schon 'rezeptionsästhetische' Ansätze und Verfahren gegeben hat. Dann wendet er sich der Frage zu, wie die Religionspädagogik bzw. die Bibeldidaktik bisher das Konzept der Rezeptionsästhetik aufgenommen hat. Hier kann er keine nachhaltigen Siege melden, aber immerhin die Versuche einiger Wegbereiter referieren (*Anton A. Bucher, Heike Bee-Schroedter, Klaus Wegenast* und *Friedrich Schweitzer*). Erfreulich ist auch der nächste Schritt: *Fricke* erörtert den Stellenwert des Bibelunterrichts im Bildungskonzept der Grundschule und wirft darüber hinaus einen Blick auf das literarische Lernen im Deutschunterricht und auf das Programm „Philosophieren mit Kindern“. Dadurch gelingt es ihm, die Lernprozesse im Religionsunterricht zu den allgemeinen Schul- und Bildungszielen in Beziehung zu setzen und zugleich von benachbarten Lernfeldern her Impulse für den Bibelunterricht zu gewinnen. Die theoretische Grundlegung wird abgeschlossen mit einem analytischen Blick auf die verbreitetsten Umgangsweisen mit Bibeltexten, die als 'schwierig' empfunden werden. Er unterscheidet acht Möglichkeiten, auf schwierige Texte zu reagieren. (Die Mehrzahl dieser Verfahrensweisen läuft auf eine Harmonisierung oder gar auf eine Verharmlosung hinaus. Es gibt offensichtlich ein seit langer Zeit kultiviertes Interesse, die Anstößigkeit biblischer Texte mit pädagogischem Aufwand zu widerrufen.)

Vor diesem Hintergrund begründet und entfaltet *Fricke* nun sein eigenes Forschungsprojekt. Dieses Unternehmen geht er auf zwei – unterschiedlich gewichteten – Wegen an: In einer Lehrerbefragung wird erhoben und analysiert, wann biblische Texte (und welche) als schwierig erscheinen. In der umfangreicheren Schülerbefragung werden

diese Texte bzw. Textgruppen (Schöpfungserzählungen; Noah und die Sintflut; Jakob; Mose und zusätzlich die Geschichte von Kain und Abel) Kindern im Grundschulalter vorgelegt und ihre Reaktion auf diese Texte wird erfasst und sehr differenziert ausgewertet. Das Projekt ist als qualitative Rezeptionsforschung angelegt. Auf der Grundlage sozialwissenschaftlicher Forschungskonzepte wählt der Autor ein geradezu modellhaftes Arrangement, das es den Kindern gestattet, möglichst unverstellt und möglichst ohne Interpretationsvorgaben auf die biblischen Texte zu reagieren. Der Königsweg dieses Verfahrens ist das Gruppengespräch, das vom Leiter nur moderiert bzw. motiviert wird und das spiegelbildlich den Kindern Raum lässt, durch eigene Fragen, durch Zeichnen und Malen, durch Gespräche untereinander ihr Verständnis des jeweiligen Bibeltextes zu entfalten.

Es ist hier nicht möglich, die Erträge dieser reichhaltigen Untersuchung angemessen zu referieren. Aber die (aus der Sicht des Rezensenten) wichtigsten Einsichten sollen festgehalten werden:

- (1) Rezeptionsästhetische Modelle bewähren sich als hermeneutische Grundlage der Bibeldidaktik und des Bibelunterrichts.
- (2) Kognitionspsychologische Stufenmodelle (z.B. *Fritz Oser / Paul Gmünder*) erweisen sich in dieser empirischen Überprüfung als problematisch und die daran orientierten quantitativen Untersuchungsverfahren als unsachgemäß; sie werden der Polyvalenz biblischer Texte ebensowenig gerecht wie den subjektabhängigen – und damit je individuellen – Interpretationsleistungen der Schüler/innen.
- (3) Analog sind geläufige Elementarisierungskonzepte zu undifferenziert für jene Lernprozesse, die einen Bibelunterricht auszeichnen, der den Schülern und dem Bibeltext in gleicher Weise gerecht werden will.
- (4) Lehrkräfte sollen ermutigt werden, 'schwierige' Bibeltexte im Unterricht zu bearbeiten und dabei der Versuchung zu widerstehen, Widerhaken und anstößige Einsichten zu glätten. Der Autor will Lehrkräfte von dem Druck befreien, dass sie die 'richtige', d.h. eine 'dogmatisch korrekte' Auslegung erarbeiten müssen. Vielmehr können sie ihren Schüler/innen Einiges zutrauen. Denn schon Grundschul Kinder akzeptieren, dass es nicht für alle Probleme, die biblische Texte aufwerfen, Lösungen gibt. Gerade das Widersprüchliche wird der Wahrheit des Lebens oft eher gerecht als das Glatte und Eingängige.

Die Vorzüge der Arbeit von *Michael Fricke* liegen auf mehreren Ebenen: Der Autor verbindet breite Literaturkenntnis mit umsichtigen Urteil. Seine Theorie ist praktisch gesichtet, und seine Praxis ist theoretisch fundiert. Er hat keine Angst vor Konkretheit. Deshalb verkündet er keine hehren Postulate, sondern zieht Folgerungen aus sensibel gewonnenen Einsichten und aus reflektierter Erfahrung. Und nicht zuletzt: Der Autor erzeugt selbst jene Haltung, die er von gutem Bibelunterricht erwartet: Nachdenklichkeit.

Franz W. Niehl